## No mercy run Wächtersbach - keine Gnade bei der Premiere auf der Motocrossstrecke

Heute galt es. Auf der Motocrossstrecke im hessischen Aufenau, auf welcher schon Weltund Europameisterschaften stattgefunden haben, wurde heute die Premiere des "No mercy" Laufs ausgetragen. Dort gab es für die Akteure aller drei zeitgleich ausgetragenen Wettbewerbe – über 7, 3x7 bzw. 21 km – keine Gnade.

Den meisten ging wohl schon beim Aufstehen das Motto des Laufs durch den Kopf, denn bereits der Wecker zeigte in den frühen sonntäglichen Morgenstunden keine Gnade – eine ganze Stunde wurde den Akteuren in der Nacht von Samstag auf Sonntag abgenommen. Dennoch waren die meisten LäuferInnen schon sehr zeitig am Start. Zeitiger als bei den meisten "normalen" Volksläufen zumindest, denn bereits 45 Minuten vor dem Beginn des Spektakels schloss die Anmeldung, weil die Wettkampfbesprechung stattfand. Dennoch lief beim Start nicht alles rund. Die Teilnehmer stellten sich nämlich zunächst in die falsche Richtung auf. Abhilfe konnte zum Glück Moderator Arthur Schmidt leisten, sodass nach dem Countdown auch wirklich alle in die richtige Richtung starteten.



Los ging es zunächst mit einer kleinen Schleife durch einen Tunnel, bevor direkt als erstes Hindernis der Wassergraben zu bewältigen war. Der steile Einstieg in selbigen sorgte bei einigen dafür, dass mehr Kleidung nass wurde, als zunächst beabsichtigt. Dann ging es ab von der Motocrossstrecke, auf eine 5-km-Schleife, die es aber ebenso in sich hatte. Einige Höhenmeter mussten überwunden werden, die sich besonders auch in der "Arena" teilweise auf sehr steile Anstiege konzentrierten. Dadurch wurde es bereits wieder kurz nach dem Start erst einmal wieder ruhig. Kein Problem für Moderator Schmidt, der die Zuschauer in unvergleichlicher Manier zu unterhalten wusste. Erst nach ca. 25 Minuten kamen die Läufer zurück, und weil sich das Feld bereits arg auseinander gezogen hatte, gab es von nun an immer etwas zu sehen für die Spectatores.

Als nächstes Hindernis wartete das "Down to earth", bei dem zunächst ca. 20 m gekrabbelt werden mussten, bevor noch ein Strohballen zu überwinden war. Nach wiederum einigen Hügeln ging es dann an die "Wall street", die in Wächtersbach nichts mit Bankern, sondern mit Kontainern zu tun hat. Drei davon mussten durchklettert werden, bevor die Strickleiter-Kletterwand – um einiges beweglicher – wiederum überklettert werden musste. Dann wartete der "Licher-Korridor", bei dem 10 (für die Frauen) bzw. 15 kg schwere Säcke den wohl steilsten Anstieg hinauf befördert werden mussten. Geschafft war die Runde noch lange nicht, als nächstes warteten Autoreifen, bei denen jeder selbst die Entscheidung treffen musste, ob die Füße auf die Ränder oder in die Mitte gesetzt werden. Das nächste Hindernis, "Jumps", sah bei der Streckenbesichtigung noch so einfach aus. Nach der kumulierten Vorbelastung waren die Strohballen aber alles andere als leicht zu überqueren. Auf der dritten und letzten Runde war hier dann sogar beim Gesamtsieger nichts mehr vom "Springen" zu sehen, die kraftsparendste Fortbewegungsart erwies sich als das "rüberrollen". Noch eine letzte Kurvenkombination, dann wurde schließlich über ein altes Auto das letzte Hindernis überquert, bevor die Runde geschafft war.

Keine Gnade gab es von den Streckenposten für Schummler, die glücklicherweise die Ausnahme bildeten. Wer sich also beim Wassergraben drückte, fand sich später nicht in den Siegerlisten wieder. So war das Motto passend gewählt. Die einzige, die heute Gnade gewährte, war die Sonne, denn die schien von Anfang bis Ende und wärmte nach dem Wassergraben alle Teilnehmer schnell wieder auf.

Bei einer Veranstaltung wie dem No Mercy Run geht es nicht unbedingt um das möglichst schnelle Ankommen, das "Finishen" steht noch viel mehr im Mittelpunkt als bei anderen Veranstaltungen. Da wird den Konkurrenten eine helfende Hand gereicht oder von unten geschoben, bei Engpässen geduldig gewartet und sich noch während dem Wettkampf bei den Helfern bedankt. Dennoch gibt es natürlich eine Zeitmessung, sogar exakt mit Chip im Schuh.

Schnellster bei der klassischen 21 km-Distanz war Fabian Straulino, mit einer Endzeit von 1:36:22 h. Seine Durchgangszeit von 31:56 min nach einer Runde hätte auch auf der "light"-Variante zum Sieg gereicht. Ihm folgten Andreas Zwickel (1:37:30 h) und Pierre Sasinska (1:38:35 h).

Bei den Frauen fand auf der langen Distanz das vielleicht interessanteste Duell statt, denn die beiden Weltklassetriathletinnen Daniela Sämmler (1:42:13 h) und Susan Blatt (1:44:30 h) waren nicht nur angekündigt, sondern beide auch am Start. Die erste 5-km-Schleife liefen sie noch zusammen, bevor sich Daniela absetzen und ihren Vorsprung immer weiter ausbauen konnte. Daniela belegte im Gesamteinlauf den beachtlichen fünften Rang. Nach 1:49:50 h komplettierte Silke Driemeyer das Stockerl.

Als erstes wurde aber Andre Heutzenröder von Moderator Arthur Schmidt im Ziel begrüßt, der mit einer Zeit von 32:49 min die 7 km Distanz gewann und anschließend im Siegerinterview gleich seine Zusage für das nächste Jahr gab. Zweiter wurde bei der Auftaktveranstaltung Alex Nicht (33:44 min) vor Milan Wolff (34:13 min). Bei den Frauen siegte Renate Kaulitzki-Swaneveld (35:41 min) vor Claudia Christmann (37:13 min) und Silke Welt (38:45 min).

Neben den Einzelrennen wurde auch ein Staffelwettbewerb ausgetragen, bei dem sich drei Läuferinnen oder Läufer zu einem Team zusammenfanden und nacheinander je eine Runde bewältigten. Mit Abstand schnellstes Team waren die heimischen Wolfsangel mit einer Zeit von 1:39:01 h. Schnellstes Mixed-Team war das Marathonprojekt Darmstadt auf Gesamtrang drei (1:48:47 h). Bei den Frauenteams schließlich hatte das Radteam Neu-Isenburg die Nase vorn (2:13:54 h).

Eine erste Veranstaltung dieser Art ist nie perfekt, so konnten natürlich Kleinigkeiten gefunden werden, die auszusetzen waren. So rissen beispielsweise bei einigen Teilnehmern beim Hindernis-Überklettern die Startnummern ab. Die Chips sollten in den Schnürsenkeln festgebunden werden, viele der aktuellen Trail-Schuhe haben solche aber gar nicht, sodass sich anders beholfen werden musste. Kritik auf hohem Niveau, denn von den Teilnehmern gab es durchgehend positives Feedback. Eigentlich alle wollen im nächsten Jahr wieder dabei sein, bei dieser "Gaudi" oder "großem Spaß". Sogar ich, als neutraler Beobachter und Berichterstatter, ließ mich mitreißen und überlege ernsthaft, mich im nächsten Jahr vielleicht doch zum Start überreden zu lassen.

Dann wird wieder allen Startern keine Gnade gewährt – weder bei den Hindernissen, noch von den Steigungen. Nur – hoffentlich genauso wie heuer – von der Sonne!